

Ein Schulbesuch

Autor(en): **Frei, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 28

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Schulbesuch.

(Von G. Frei.)

Es ist nicht so lange her, war es Schreiber dies vergönnt, die kantonale Anstalt für bildungsfähige schwachsinrige Kinder zu Hohenrain zu besuchen. Es gereicht dieselbe dem Schulleifer Luzerns zur Ehre, sie ist eine eigentliche Perle unter den vielen Schulanstalten Luzerns. Ehre dem Geschick und Eifer, womit an der Anstalt gearbeitet wird, und Ehre dem Erfolge, den die Anstalt erzielt. —

Oberhalb dem industriegesegneten Hochdorf steht auf anmutiger Anhöhe des Lindenberges ein alter, ehrwürdiger Turm, und daneben ein altertümliches, nun aber neu restauriertes und zweckmäßig erweitertes Gebäude, in dem Jahrhunderte lang segensreich hausten und wirkten die Johanniter-Ordensritter. Es galt Jahrhunderte lang von dieser herrlichen Stätte aus den Schutz der Pilger und die Krankenpflege. Und sucht man in den Annalen des verdienten Ordens nach, so erwahrt es sich, daß die Johanniter von Hohenrain berechtigt sich nennen konnten „benefactores ecclesiae, patres pauperum und amici amicissimi“. Wirklich Wohltäter der Kirche, Väter der Armen und demgemäß für die leidende Menschheit beste Freunde. Da droben nun, auf dieser lustigen, sonnigen Höhe mit der weitauschauenden Fernsicht, wo die Engel der leiblichen Barmherzigkeit ihre unvergeßlichen Spuren eingetreten, da schuf derselbe Geist der Liebe im 20. Jahrhundert eine Stätte geistigen Wohltuns. Die Menschen haben da droben gewechselt, aber die Ideale sind geblieben. An Stelle der ritterlichen und kampflustigen Johanniter traten ehrw. Schwestern und Laien und Priester, welche, statt die Pilger auf ihrer Reise nach dem hl. Lande zu schützen und zu pflegen, nun seit wohl schon 60 Jahren mit derselben Liebe und in demselben Geiste sich der geistig verwahrlosten Kinder annehmen und Staunenswertes leisten. Anfänglich erstund hier oben eine Taubstummenanstalt als Denkmal christlichen Opfergeistes, der die Herren Direktor Fellmann, Katechet Estermann und Oberlehrer F. J. Roos Jahre lang in hingebungsvollster Weise sich widmeten im Vereine opferfähiger Schwestern. Seit 1906 ist diese segensvolle Anstalt umgebaut und zeitgemäß erweitert in eine Anstalt für schwachsinrige Kinder. Es folgte als Direktor dem viel verdienten, in seinem ehrenvollen Dienste ergrauten Herrn Fellmann hochw. H. Estermann, der mit Schneid, Hingabe, Verständnis und Energie die schwierige Oberleitung erfolgreich führt. Die Regierung Luzerns darf sich zur Leitung der großen Anstalt und zu den Fortschritten und Erfolgen derselben gratulieren. Auch die innere Ausstattung, speziell die Befriedigung der unterrichtlichen Bedürfnisse und die daheringe Instandsetzung des erforderlichen Anschaffungsmaterials, also des passenden Lehrmittel-Apparates, macht Fortschritte, Dank der Regsamkeit und sachlichen Einsicht des hochw. Hrn. Direktors und der Opferfähigkeit der Regierung. Wir haben den Unterricht an beiden Anstalten besucht, das viele geistige und körperliche Glend, das die zahlreiche Kinderschar repräsentiert, wehmütig geschaut, uns an der heispiellosen Hingabe und dem methodischen Geschicke des weltlichen und geistlichen Lehrpersonals erbaut und sind wahrhaft erstaunt und über-

rascht gewesen ob den markanten Leistungen in Lesen, Rechnen und namentlich in Geographie. Wir haben die Anstalt verlassen mit dem freudigen Bewußtsein: unter dem Lehrpersonal herrscht Einheit, Eintracht und Zielklarheit, unter den armen Schülern und Schülerinnen Zufriedenheit, Freudigkeit und Liebe, und in dem Anstaltsgetriebe Reinlichkeit, Ordnungsliebe und gesundheitlich vorteilhafte Abwechslung. —

Die Anstalt hat eine beachtenswerte Geschichte. Im Armen-gesetze von 1889 legte die Regierung einen Artikel nieder, der die Gründung einer Anstalt für schwachsinnige Kinder in Aussicht nahm. Das neue Erziehungsgesetz erweiterte diesen Gedanken dahin, daß es eine Anstalt für schwachsinnig-bildungsfähige Kinder werden müsse. Uu-gemach nahm sich dann die breite Oeffentlichkeit des edlen Gedankens an, der kanton. Hilfsverein für arme Irren ließ durch Hrn. Dr. Paly ein aneiferndes Referat halten; ähnlich operierten die kanton. Lehrerkonferenz, die ktl. Priesterkonferenz, der ktl. Piusverein, die gemeinnützige Gesellschaft und die Sektion des kath. Lehrervereins des Amtes Hochdorf. So war der Gedanke ins Volk getragen, so daß ein von der Regierung angeordnetes Bettagsopfer 1899 rund 7000 Fr. abwarf. 1903 lag nun der Regierung ein Projekt vor über Erstellung einer bez. Anstalt in Hohenrain, das aber vereinfacht werden mußte, bis der Kostenvoranschlag von 550000 Fr auf 340000 Fr. reduziert war. Und den 31. Mai 1904 genehmigte der Große Rat das unbedeutend abgeänderte Projekt bei einem Voranschlage von 360000 Fr. mit einem Kostendeckungsplane. Und so ging's sofort an die Arbeit. Das Hauptgebäude war im Sommer 1906 absolut vollendet. Und nun stellte die Regierung die neue Anstalt unter die Leitung der Direktion der Taubstummenanstalt und in ökonomischer Beziehung unter die der jeweiligen Vorsteherin der Taubstummenanstalt, die dem Hause der Schwestern vom Hl. Kreuz in Ingenbohl entnommen ist. Und so wurde die Anstalt den 11. Nov. 1906 feierlich eröffnet und bildet für alle Zeiten ein sprechendes Denkmal echt christlichen Opferfinnes, echt christlicher Tatkraft und einheitlichen Schaffens von Volk, Behörden und Vereinen im Kt. Luzern zum Wohle der Ärmsten unter den Armen. —

Von der Anstalt selbst noch folgendes: Der Haupt- und Zentralbau (neue Anstalt) dehnt sich in seiner Längs- und Hauptfront direkt gegen Süden, steht nach allen Seiten frei, mit Ausnahme gegen Westen, wo die Anstalt mit Zentralbau sich mit der Taubstummenanstalt verbindet. Alle Schul- und Wohnräume sind gegen Süden gerichtet. Sämtliche Räume sind entsprechend groß, lustig und hell und wirklich sauber im Stande und einfach, geschmackvoll und zeitgemäß ausgestattet. Warmwasserheizung durchzieht das Ganze, aber in zwei Teilen, so daß jede Anstalt eigene Heizung hat. Das Parterre enthält die gemeinschaftliche Küche mit diversen üblichen Nebenräumen. Die Anstaltskapelle oberhalb der Kochküche bietet Raum für 200 Insassen und ist in einfachen Formen gehalten und mit nettem gotischem Altare versehen; sie ist heizbar. Das Hauptgebäude hat 42 m Front und 16 m Tiefe und ist ringsum freistehend, abgesehen von den Verbindungsgängen gegen den Mittelbau. Durchgehende Gänge und reichliche Be-

fensterung sichern gute Lüftung und Beleuchtung. Der Dachstock ist derart gehalten, daß ein späterer Aufbau auf die heutigen zwei Stockwerke leicht möglich ist. Längs- und Höhen-Entwicklung stehen in gutem Verhältnisse zur bestehenden Taubstummenanstalt und bildet der Mittelbau einen angemessenen Uebergang. Parterre und erster Stock enthalten die Lagerräume, der zweite Stock die Schlafräume, der Dachstock bietet genügend Raum für Lingen, Trockenanlagen u. dergl. Der erste Stock ist im wesentlichen Schulraum, schulhygienisch mustergiltig eingerichtet. Ohne in weitere Details einzugehen, sei bemerkt, daß Korridore, Bad-, Wasch- und Abort-Räume Zementbeton sind, Rekreations- und Speisefäle sind mit Khlolithbodenbeleg belegt, die Schul- und Gasträume mit buchenen Parketts und die Schlafräume mit Pittsch-Pine. Alle Wände (Schreistern- und Gastzimmer abgerechnet) sind mit Hyperolin gestrichen und die Wände bei Bad- und Aborten und beim Waschräum mit gebrannten glasierten Bekleidungssteinen belegt. Beleuchtung ist ausschließlich elektrische. Gesamtkosten der Anlage: 330,948 Fr. Zahl der Betten: 80. Gesamtkubikinhalt der Gebäude: 12 575 m³. Zahl der Böglinge bei Eröfssnung: 46. Die Doppel-Anstalt ist ein Segen für Land und Volk und eine hohe Wohltat für die Aermsten der Armen. Die wachsende Frequenz beweist auch, daß in und außer dem Kanton der Ruf der Anstalt ein bester ist. Unseren Dank dem verdienten hochw. Hrn. Direktor und dem ganzen Lehrpersonal, Gott lohne ihnen allen ihre Hingabe und Ausdauer im schweren Dienste dieser Art Jugenderziehung! —

Bei diesem Anlasse machten wir auch dem kräftig aufblühenden nahe gelegenen Töchter-Institut Baldegg einen Besuch und widmeten kurze Zeit einigen Schulbesuchen, speziell in den einzelnen Klassen des tatsächlich sehr gediegenen Lehrerinnen-Seminars. Die Sicherheit in der Behandlung des jeweiligen Stoffes, die Klarheit und Ubersichtlichkeit in der Wiedergabe des zu Lernenden, die Anschaulichkeit in der Herbeiziehung aufklärender Beispiele, die Ruhe in der Entwicklung des Lehrstoffes: all' das machte den besten Eindruck. Und wenn wir vorher von Schulmännern in der Stadt Luzern erfuhren, daß die Böglinge von Baldegg bei den Staatsprüfungen jeweilen mit Glanz dastehen, so begriffen wir diese uns gewordene Mitteilung vollauf. Wir können der Anstalt, die hygienisch und wissenschaftlich mit den vielen kath. Töchter-Anstalten der Schweiz in berechtigte Konkurrenz getreten ist und gemeinsam mit all' den kath. Schulbestrebungen der Schweiz zur Ehre gereicht, nur von Herzen gratulieren und sie in ihrem gesunden Wett-eifer nur ermuntern. Gott zur Ehre und dem kath. Volke zum Nutzen! Immer vorwärts, aber mit steter ernster Rücksicht auf unsere historische Einfachheit und auf die Gesundheit speziell der ehrw. Lehrerinnen. Gott zum Grusse!

Unüberlegt. Professor: „Glauben Sie ja nicht, daß ich vor den unvermeidlichen Folgen Ihrer Faulheit zurückschrecken werde! Sie wissen, im ersten Semester habe ich allein zehn Schüler durchfallen lassen, und kein Hahn hat darnach gekräht: weder der Herr Direktor, noch der Herr Inspektor, noch ich!“